

Geburtstag

Die Alpnacher Seegusler bereiten sich auf einen besonderen Fasnachtsball vor. 22

Er hat den Gebührendschungel entwirrt

Obwalden «Bei meiner Maturaarbeit wollte ich ein Thema mit Aktualität behandeln.» Mit diesem Ziel analysierte Lukas Vogel die Gemeindegebühren in Sarnen, Alpnach und Giswil – und stiess dabei auf wenig Transparenz.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Wie und unter welchen Einflüssen haben sich Gemeindegebühren im Kanton Obwalden verändert?» Diese zentrale Frage stellt sich der Alpnacher Maturand Lukas Vogel zu Beginn seiner Maturaarbeit. Und er ist bereit, selbst eine brisante Thematik aufzugreifen: «Ich habe im Sinn, auch den Einfluss der Steuerstrategie des Kantons Obwalden auf die Gebühren der Gemeinden zu untersuchen.» Um mit diesem selbst für eine Maturaarbeit doch eher ungewöhnlichen Ansatz zu Ergebnissen zu gelangen, muss

«Die Behörden haben ein leichtes Spiel, jede Kritik an Gebühren auszuschalten, weil sich Bürger kaum wirklich darum zu kümmern scheinen.»

Lukas Vogel
Maturand

Lukas Vogel den wahren Dschungel von Gebühren – das geht von Verwaltungsgebühren über Konzessionsgebühren bis zu Benutzungsgebühren – vorerst einmal transparent machen. Keine Kleinigkeit, wo doch in Obwalden eine Übersicht über das Gebührenwesen weitgehend fehlt. «Um Licht ins Dunkel zu bringen, habe ich selber Nachforschungen betrieben und verschiedene Fachpersonen in drei Gemeinden mit den Ergebnissen konfrontiert», schildert der Maturand seine Arbeitsmethode. Entstanden sind bei seiner aufwendigen Arbeit gleich vier Produkte: Neben der Dokumentation samt Anhang gibt es den Untersuchungsbericht als «Herzstück» und auch ein sehr verständlich formuliertes Merkblatt für Bürger mit praktischen Erklärungen, Hinweisen und Ratschlägen.

Gemeinden wollen nichts ändern

Gebühren würden stets für eine besondere Leistung des Gemeinwesens an den Pflichtigen erhoben, hält Lukas Vogel in seinem Merkblatt fest. Somit seien sie letztlich eine Gegenleistung. Bei seiner Untersuchung geht der Maturand geradezu akribisch vor.

Zuerst erarbeitet er eine Zusammenstellung aller Gebühren der Gemeinden Sarnen, Alpnach und Giswil. Später formuliert er konkrete, kritische Fragen zu jenen Gebühren, die ihm auffällig hoch oder eher tief erscheinen.

Die Fragen legt er einerseits Sachbearbeitern in Gemeinden, andererseits auch externen Experten vor. Aus den Antworten gewinnt Lukas Vogel höchst erstaunliche Erkenntnisse. So hält er etwa fest: «Die Behörden haben ein leichtes Spiel, jede Kritik an Gebühren auszuschalten, weil sich Bürger kaum wirklich darum zu kümmern scheinen.» Auch stellt er fest, dass sowohl die Anzahl als auch die Höhe der Gebühren in den letzten 20 Jahren angestiegen sind. Vor allem seien sie im Verhältnis zu den Steuern leicht angestiegen. Bei verursachergerechten Gebühren habe dies oft mit Umweltschutz oder mit wesentlich höheren Aufwänden bei den Dienstleistungen

Lukas Vogel bei der Präsentation seiner Arbeit.

Bild: Romano Cuonz

zu tun. Ein sehr grosses Problem stellt gemäss Lukas Vogel die weitgehend fehlende Transparenz dar. «Weil Gebühren von jeder Gemeinde mit einem anderen System berechnet und erhoben werden, wird eine Prüfung der Verhältnismässigkeit schwierig», moniert der Maturand.

Auffällig sei, dass Gemeinden für gleiche Dienstleistungen sehr unterschiedliche Gebühren verlangten. Dies, obwohl doch dafür gleiche Gesetze und Grundsätze gelten würden. Der Aufwand werde von Ort zu Ort anders und vor allem lediglich grob abgeschätzt. Dennoch: Bei Abstimmungen über die zusehends komplizierteren neuen Gebührenreglemente wehre sich kaum jemand.

«Die Gemeinden selber sind mit dem heutigen System zufrieden und wollen nichts daran ändern», stellt der Maturand fest. Aussenstehende Experten aber könnten sich durchaus eine Verbesserung des Systems vorstellen. Die Frage, wie gross der Einfluss der Tiefsteuerstrategie auf die Gebühren der Gemeinden ist, lässt sich nicht genau beantworten. Er könnte aber, so Lukas Vogel, höher sein, als man gemeinhin annimmt.

Er wünschte sich eine Grundsatzdiskussion

«Eine Harmonisierung und Vereinfachung unserer Gebühren über eine revidierte Gesetzgebung wäre wünschenswert und könnte für Obwalden darüber hinaus einen neuen Standortvorteil schaffen», postuliert Lukas Vogel. Und er gibt sich überzeugt: «Eine Vereinfachung des Systems hätte fast nur positive Effekte». Gebühren würden vergleichbarer, und die Kosten für die Erarbeitung von Reglementen könnten gesenkt werden. Der Maturand geht gar noch einen Schritt weiter, wenn er fordert: «Gut wäre es, wenn man grundsätzlich darüber diskutieren könnte, welche Dienstleistungen überhaupt über Gebühren finanziert werden sollen.» Die Erhebung von Gebühren würde nämlich den Ge-

«Nur schon das Thema erstaunt»

Gebühren Obwaldens Landammann Franz Enderli folgte der Präsentation voll Staunen und meinte dann: «Mich überrascht, dass ein Maturand sich für diese doch eher trockene Materie interessiert. Oft haben die gewählten Themen mit gesellschaftlichen Diskussionen oder mit der Lebenswelt der jungen Menschen zu tun. Spannend ist die grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen einem «Gebührenstaat» und einem «Steuerstaat». Auch die differenzierte Betrachtungsweise von Lukas Vogel bei der Gegenüberstellung von Gebühren verschiedener Gemeinden erstaunt mich. Politiker müssen sich immer wieder mit Gebühren beschäftigen. Fragen tauchen auf: Welches ist die Rechtsgrundlage? Ist die Höhe gerechtfertigt?» (CUO)

meinden auch hohe Kosten verursachen. Das Fazit, das Lukas Vogel aus der Arbeit zieht: «Durch eine Vereinheitlichung und Vereinfachung könnten Gebühren tiefer gehalten werden, davon würden der Kanton, die Gemeinden und der Bürger profitieren.»

Der Wald wird gefällt – zum Schutz

Emmetten Die Forstware rückten den Bäumen zu Leibe. Sie waren alt und teilweise von der Eschenwelke befallen – und darum für die Autofahrer zu einem Sicherheitsrisiko geworden.

Matthias Piazza
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Autofahrer mussten sich in den vergangenen zwei Wochen auf der Fahrt von Beckenried nach Emmetten oder zurück minutenweise in Geduld üben. Der Grund: Im Wald oberhalb der Kantonsstrasse, die sich in Serpentinform den Berg hinaufschlingelt, hat die forstliche Arbeitsgemeinschaft der Genossenscorporationen Emmetten und Beckenried aufwendige Forstarbeiten durchgeführt. Es geht vor allem um die Sicherheit der Strassenbenützer. «Viele Buchen, Eschen und Fichten sind schon 80 Jahre alt und dürr. Zahlreiche Eschen sind von der Eschenwelke befallen. Der heimtückische Pilz lässt die Bäume absterben», erklärt der verantwortliche Betriebsleiter Peter Odermatt. «Die Bäume werden so ihrer Rolle als Schutzwald nicht mehr gerecht – im Gegenteil. Sie werden zu einem Sicherheitsrisiko, sind instabil und anfällig auf Windstöße.»

Knapp 120 Kubikmeter alte und kranke Bäume hat das vierköpfige Forsteam in den vergangenen fast drei Wochen gefällt –



Die Kantonsstrasse bei Emmetten und die gefällten Bäume aus der Vogelperspektive.

Bild: Christian Perret (7. Februar 2017)

dank idealer Wetterbedingungen kam man schneller voran als geplant.

Das Erscheinungsbild des Gebiets wurde ziemlich verändert. Wo noch bis vor kurzem hohe Bäume standen, ragen nur noch Baumstrünke aus dem Boden. Doch Peter Odermatt ist überzeugt, dass sich der Wald schnell erholt. «In etwa zwei Jahren wird das Gebiet bereits wieder bewaldet sein.» Überhaupt schaffe der Holzschlag auch wieder Platz für Jungbäume und Sträucher, welche die Strasse noch effektiver vor Erosionen und den faustgrossen Steinen schützen würden, welche sich in diesem Hang lösen könnten. Und auch die Tierwelt würde diesen Niederwald schätzen, da er ein besseres Nahrungsangebot und bessere Versteckmöglichkeiten biete.

Der Zeitpunkt der Forstarbeiten wurde nicht zufällig ausgewählt. «Im Winter fliessen keine Säfte durch den Stamm. Das Holz ist dann ziemlich trocken und ideal zum Weiterverarbeiten», meint Odermatt. Daraus werden nämlich Brennholz und Holzschnitzel. Diese nutzt man für die Holzschnitzelheizung der Genossenscorporation Beckenried.